

SAMANTHA  
YOUNG

DIE  
ENTSCHEIDUNG  
DES

*Flammen-  
mädchen*

ROMAN



### 3. KAPITEL

#### MIT FREUNDLICHSTER BOSHEIT ...

Zischen und Knistern erfüllte das Amphitheater, als überall die Flammen des *Peripatos* züngelten, und die Dschinn sich einer nach dem anderen davonmachten. Man war allgemein unzufrieden damit, dass der Prozess einfach abgebrochen worden war. Ari stand auf und spürte noch immer Blicke, die sich in ihren Rücken bohrten. Die Neugier der Dschinn machte ihr Angst. Das Letzte, was sie im Moment gebrauchen konnte, war der nächste Irre, der möglicherweise Jagd auf sie machte. Seufzend schüttelte sie diesen Gedanken ab, lächelte Charlie erleichtert zu und streichelte verstohlen über Jais Hand. Dann bedeutete sie ihm wortlos, ihr zu folgen. Sie schritt über den merkwürdigen Glasboden, der sie an Azazils Palast erinnerte, zu Charlie hinüber. Er umarmte sie fest und lehnte dabei seinen Kopf an ihre Schulter.

„Na, wie geht es dir jetzt?“, fragte Ari, klopfte ihm betont freundschaftlich auf den Rücken und löste sich dann aus der Umarmung.

Charlie sah erschöpft aus. „Jetzt gut“, sagte er und nickte Jai zu.

Jai nickte ebenfalls. „Glück gehabt.“

„Stimmt.“

Während die beiden sich danach ausgiebig anschwiegen, suchte Ari den Blick des Red King. Er grinste. **Ich würde dir grad am liebsten um den Hals fallen**, teilte sie ihm telepathisch mit. **Aber ich vermute, dass würde bei Azazil nicht gut ankommen.**

Ihr Onkel lächelte. **Ja, besser nicht.**

In diesem Moment spürte Ari wieder das seltsame Prickeln im Rücken, und als sie sich umdrehte, stellte sie fest, dass der White King sie so prüfend beäugte, als wäre sie ein ausgesprochen rätselhaftes Phänomen. Eines, dem er auf den Grund zu gehen gedachte. Er nickte ihr zu und verschwand dann mit dem *Peripatos*.

Stirnrunzelnd drehte Ari sich zu ihrem Onkel um. „Warum hat er das getan? Wieso hat er mir geholfen, obwohl ich mich nicht habe von ihm erpressen lassen?“

Red zuckte mit den Schultern. „Es war eine Frage der Ehre. Er hatte ohnehin immer vor, Charlie zu helfen. Schon um Gleaming eins auszuwischen. Als Gleaming Dalí erlaubte, dich zu schnappen, hat er White damit verraten. Das konnte White sich nicht gefallen lassen.“

„Dann ging es ihm also um Rache.“

„Und um Gerechtigkeit“, bestätigte Red. „Manchmal ist das dasselbe, Ari.“

Charlie lächelte Red an. „Das hab ich ihr auch schon mal erklärt.“

„Und ihr habt beide unrecht“, gab Ari zurück und stellte sich neben Jai. Charlie kniff die Augen zusammen und musterte die beiden. Seufzend verschränkte Ari die Arme vor der Brust. „Okay, okay. Dann gibt es also keinen Grund, meinem Vater besonders dankbar zu sein, richtig, Red?“

Ihr Onkel schnaubte geringschätzig. „Jedenfalls nicht so, dass er es mitkriegt.“

„Also mir ist das völlig egal, Hauptsache, ich bin frei!“ Charlie rieb sich die leicht

geröteten Handgelenke.

Ari erschauerte, als sie an die Handschellen dachte und an das Verlies, in dem ihr Freund gesessen hatte. Verdammt, es musste doch einen Weg geben, um ihn von seiner Rache an der Labartu abzubringen! Hatte ihn nicht mal sein unfreiwilliger Aufenthalt hier in Mount Qaf davon kuriert? Oder ihn wenigstens ins Grübeln gebracht, ob das wirklich die beste Idee war, die er je hatte? Aber wie dem auch sein mochte – Ari wollte nur noch weg von hier. „Können wir jetzt verschwinden? Zurück in unsere Welt?“

„Eigentlich *ist* das hier deine Welt“, bemerkte eine tiefe Stimme. Alle drehten sich um. Azazil stand nur ein paar Schritte von ihnen entfernt, und seine riesenhafte Gestalt warf einen dunklen Schatten auf Ari. Sie wollte sich nicht einschüchtern lassen, aber der Sultan war ihr plötzlich erschreckend nah. Sie konnte sogar den Duft nach Zitrone und Granatapfel wahrnehmen, den sein Haar stets verströmte. Seine ungeheuer mächtige Aura drohte sie auch diesmal wieder von den Füßen zu fegen. Doch sie nahm stolz die Schultern zurück und stemmte sich dagegen. Zu allem Überfluss bemerkte sie jetzt auch noch Asmodeus, der neben seinem Sultan stand. Kaum trafen sich ihre Blicke, spürte Ari ein seltsames Ziehen in der Brust, und eine unerklärliche Sehnsucht ergriff Besitz von ihr. Das konnte nur daran liegen, dass sie diese komischen Träume von ihm hatte. Schnell verdrängte sie das Gefühl.

„Gebietet!“ Red senkte ehrfürchtig den Kopf, und Jai tat es ebenfalls. Ari und Charlie folgten dem Beispiel der anderen. „Habt Ihr den Prozess genossen?“

„Recht unterhaltsam. Aber was höre ich da für einen Unsinn? Ihr wollt uns gleich wieder verlassen?“ Azazil grinste, und seine Zähne blitzten. Charlie zuckte zusammen. „Gönnt dem Jungen nach dem Schrecken doch eine Nacht in Mount Qaf. Ein paar unserer köstlichen Spezialitäten und danach ein bequemes luxuriöses Bett. Ich erwarte euch heute Abend. Erholt euch also jetzt ein wenig. In eure Welt könnt ihr dann am Morgen zurückkehren.“

Jeder Muskel in Aris Körper verkrampfte sich, doch bevor sie etwas sagen konnte, hörte sie Reds Stimme in ihrem Kopf. **Denk nicht mal dran abzusagen, Ari.**

Sie gab sich geschlagen. **Natürlich nicht, hältst du mich für blöd?**

„Danke für Eure Einladung, Majestät“, erklärte sie. „Wir nehmen sie gerne an.“

Azazil lächelte zufrieden, dann drehte er sich auf dem Absatz um und marschierte mit wehendem Umhang davon. Asmodeus hingegen stand noch immer wie angewurzelt da und starrte Ari so durchdringend an, als versuche er, sich Zutritt zu ihren Gedanken zu verschaffen. Jai beobachtete das Ganze beunruhigt, und sein Blick wanderte angespannt zwischen Ari und Asmodeus hin und her. Schließlich trat Red vor und stellte sich zwischen sie und den mächtigen Marid.

„Können wir noch etwas für Sie tun, Lieutenant?“, erkundigte er sich mit dieser stählernen Ruhe, die Ari so sehr an ihm bewunderte.

Asmodeus riss sich von Ari los und funkelte Red entnervt an. „Nein, ich *brauche* nichts ...“ Nach dieser rätselhaften Bemerkung schaute er Ari noch einmal an, bevor er bedächtigen Schritts Azazil folgte.

Red sah seine Nichte fragend an. Die hob verteidigend die Hände. „Keine Ahnung, was er damit meinte, ehrlich!“

Red wandte sich an Jai. „Vergiss nicht, was ich dir gesagt habe – sobald Asmodeus auch nur in ihre Nähe kommt, rufst du mich sofort!“

„Was will er denn von ihr?“ Jais Stimme klang drohend.

„Ich weiß es nicht.“

„Hey, Moment mal, hier geht doch was an mir vorbei. Was ist los?“, rief Charlie. „Was zum Teufel will der unheimliche Typ von Ari? Wie der sie angesehen hat ... Ist er ...“

„Vergiss es einfach“, schnauzte Red. „Keiner von euch ist Asmodeus gewachsen. Nicht mal eine Minute lang.“

Die drei gingen auf ihre Zimmer. Das von Charlie befand sich zwei Türen von Jais entfernt. Ari wäre lieber mit den beiden Jungs zusammengeblieben, aber Red hatte gesagt, sie sollten sich fürs große Dinner umziehen.

Erst als sie ihr Zimmer betrat, wurde ihr klar, was er damit konkret gemeint hatte. Drei von Azazils weiblichen Shaitanen warteten auf sie. Als Ari sie stirnrunzelnd anstarrte, teilten sie ihr mit, dass man ihnen aufgetragen habe, sie entsprechend des Anlasses vorzubereiten.

Und davon ließen sie sich dann auch durch nichts abbringen.

Die wunderschönen dunkelhaarigen Dschinniya flatterten um sie herum wie Schmetterlinge, machten ihr die Haare und steckten sie in ein Gewand aus zartem rotem Stoff. Die Shaitane selbst trugen burgunderfarbenes Leder – eng anliegende Hosen und dazu so etwas wie ein tief ausgeschnittenes Tanktop. Zum Abschluss zogen sie Ari noch einen dicken Lidstrich. Die Augen der Frauen waren von intensivem Purpur. Außerdem sahen sie sich so ähnlich wie Drillinge.

Während der ganzen Prozedur hing Ari ihren Gedanken nach. Was sollte sie machen, wenn sie Mount Qaf verließ? Ihre Zukunft war völlig unklar. Sie wusste nicht, ob sie neben dem White King noch weitere Feinde hatte. Nachdem allerdings heute alle Welt erfahren hatte, wessen Tochter sie war, musste sie wohl leider mit ein paar neuen Gegenspielern rechnen. Was also tun? Einfach rumsitzen und warten, bis irgendein Irrer wie Dalí sie wieder schnappte? Das kam nicht infrage!

Absolut überhaupt nicht!

Die Jagd auf Dalí, das Training mit Trey und Jai, dann mit Fallon hatten ihr das Gefühl gegeben, dass sie vielleicht doch eine Chance hatte, diesen ganzen Mist zu überleben. Vielleicht irrte sie sich da auch, aber wenn sie schon ihrem eigenen Ende entgegensah, wollte sie zumindest nicht kampflös untergehen. Was war also der logische nächste Schritt auf ihrem Weg? Ari musste an Fallon und die Roe-Gilde denken. Sie nahmen ihre Aufgabe wirklich ernst, und diese Aufgabe war wichtig und ehrenhaft. Gut und sinnvoll. Und Charlie ...

Charlie taten die Roes einfach gut. Klar, sie unterrichteten ihn in Magie, allerdings auch darin, wie er sie kontrollieren konnte. Wenn er bei ihnen war, trank er nicht und nahm auch keine Drogen. Vielleicht würde er irgendwann sogar seine Rachepläne aufgeben und sich einfach als Jäger der Gilde anschließen.

Plötzlich hatte Ari eine Idee. Warum machten sie das eigentlich nicht alle drei? Sie, Jai und Charlie? Ob die Roes sie aufnehmen würden? Wieso eigentlich nicht?

Ari lächelte und fühlte sich auf einmal viel besser. Ja, das war bestimmt die richtige Entscheidung. Sie würde sich zur Gildenjägerin ausbilden lassen. Endlich die Jägerin sein statt Gejagte. Und falls es ihr irgendwann selbst an den Kragen gehen sollte, war sie wenigstens vorbereitet.

Und Jai?

Mit ihm könnte es schwierig werden. Er war ein Ginnaye und kein Mitglied der Gilden. Wäre er bereit, seinen Clan für sie zu verlassen? Verlangte sie damit nicht zu früh zu viel von ihm?

„Fertig!“, verkündete die Shaitanin und riss Ari damit aus ihren Gedanken. Sie starrte ungläubig in den Ganzkörperspiegel, den man ins Zimmer gebracht hatte.

Der Mund blieb ihr offen stehen, und sie wäre am liebsten im Erdboden versunken. In diesem Kleid sah sie aus wie eine Version von Lilif, die sie einmal in einer ihrer Visionen gesehen hatte.

„Das kann ich unmöglich anziehen“, hauchte sie und wurde rot.

Die Shaitaninnen runzelten die Stirn und erwiderten im Chor: „Das musst du, der Gebieter wünscht es!“

*Der Gebieter ist ein perverser Irrer!* Ari stöhnte innerlich auf, als ihr einfiel, dass Azazil, der abgesehen von den weißen Haaren sehr jung aussah, ihr Großvater war. Rein technisch gesehen zumindest. Unsicher schaute sie an sich herab und überlegte, was die Jungs wohl tragen mussten. *Bestimmt nicht so was!* Das rote Kleid saß hauteng, der Ausschnitt war viel zu tief, die langen Schlitzte an der Seite reichten bis zum halben Oberschenkel. Um Aris Arme wanden sich goldene Reife. Ihr Haar fiel ihr voll und ungezähmt in schweren Locken über die Schultern, das Make-up war sinnlich und verführerisch. Sie sah älter aus.

Absolut nicht wie sie selbst.

Und sie hasste es.

„Muss ich das wirklich ...“

Ari kam nicht mehr dazu, den Satz zu beenden. Flammen züngelten hinter ihr auf, und Asmodeus trat aus dem *Peripatos*.

Mit einem Fingerschnippen bedeutete er den Dienerinnen, zu verschwinden – was sie eiligst taten. Ari dachte an Reds Warnung, niemals mit Asmodeus allein zu bleiben, und Panik schnürte ihr die Luft ab.

„Wirst du ihnen wirklich erlauben, Mount Qaf zu verlassen?“, fragte Red vorsichtig. Sein Vater sollte nicht den Eindruck bekommen, dass er seine Entscheidungen hinterfragte oder gar an ihnen zweifelte. In den letzten Wochen hatte er Azazil schon genug abgerungen. Der Sultan trank einen Schluck Wein, den ihm eine Shaitanin eingeschenkt hatte, die neben dem wuchtigen Sessel kniete, auf dem der Sultan Platz genommen hatte. Sie gehörte zu einer Gruppe von fünf Shaitanen, denen Azazil die Fähigkeit des Sehens und Sprechens geraubt hatte, bevor er sie zu seinen Dienern abrichtete. Bei der Erfüllung ihrer Aufgaben verließen sie sich jetzt auf andere Sinne. Und sie standen ihm in seinen Privatgemächern stets zur Verfügung, ohne je zu erfahren, worüber hier gesprochen wurde. Von allen Dienern durften allein sie sich hier aufhalten, in diesen Räumen, die sich täglich veränderten. Heute waren sie in Gold und Dunkelrot dekoriert, die Möbel allesamt im Stil

des französischen Rokokos gefertigt.

Reds Vater schwieg und schloss die Augen, während er den besten Wein genoss, den man sich mittels Magie verschaffen konnte. Red machte einen Schritt auf ihn zu. „Ich dachte, das hättet Ihr gewollt, Gebieter? Dass Ari hierherkommt. Deshalb habt ihr doch verlangt, dass ich Charlies Schicksal verändere. Damit er sich rächen kann und hier zum Tode verurteilt wird. Weil Ari dann nichts mehr in der Welt der Sterblichen gehalten hätte.“

Azazil seufzte und reichte sein Glas der Shaitanin zu seinen Füßen. Dann sah er Red unter gesenkten Lidern hervor an. „Das klingt ja fast vorwurfsvoll, mein Sohn.“

Genau das hatte Red vermeiden wollen. „Selbstverständlich meinte ich das nicht so, Vater.“

Azazil zuckte die Achseln und drehte müßig an einem Rubinring am Mittelfinger seiner rechten Hand. Ob seine Langeweile nur gespielt oder echt war, konnte Red nicht beurteilen. „Ich gebe zu, dass Ari mich fasziniert. Sie ist von großer Reinheit. Eine seltene Eigenschaft bei unseren Kindern und sicher nichts, was ich beim Kind eines Dschinnkönigs mit einer Ifrit erwartet hätte.“

„Vielleicht, weil sie bei Menschen aufgewachsen ist.“

Der Sultan lachte. „Ich weiß, dass du die Menschen magst, aber glaub mir, Sohn, die Menschen sind genau wie wir – es gibt gute, schlechte und welche, die beides in sich tragen. Nur besitzen sie weder unsere Macht noch unsere Kräfte. Und Gott sei Dank auch nicht unsere Selbstbeherrschung.“ Er warf Red einen durchdringenden Blick zu. „Nein, Ari ist anders. Sie erinnert mich an die Ginnaye. Sie ist eine Beschützerin. Das ist ihre Natur. Damit hätte ich niemals gerechnet ... und dennoch ... ist es genau das, was ich von ihr will.“

Obwohl Azazil das größte Mysterium der Welt war, glaubte Red doch, das ein oder andere über seinen Vater gelernt zu haben, ihn in gewissem Maße deuten zu können. Jedenfalls kannte er den Gesichtsausdruck, den er jetzt gerade zeigte, nur allzu gut. Azazil war besessen von einer bestimmten Idee. Red hatte keine Ahnung, welche das war oder was genau Azazil mit Ari vorhatte. Dass ihre „Reinheit“ allerdings etwas damit zu tun hatte, war ganz klar. Er musste seinen Vater dringend davon abbringen.

„Ari selbst mag rein sein, aber ich habe nun schon zweimal miterlebt, wie das Siegel versucht hat, sie mit seiner Macht zu infizieren. Mit der dunklen Seite dieser Macht.“

Der Sultan hob überrascht den Kopf. Bingo. Red musste ein zufriedenes Lächeln unterdrücken. Aris angebliche „Reinheit“ war für seinen Vater offensichtlich von besonderer Bedeutung. Die Macht des Siegels schien dabei ein Problem darzustellen.

„Tatsächlich?“, fragte Azazil. „Das ist ... wirklich ... interessant.“

„Gebieter?“

Azazil lächelte und nahm wieder sein Glas Wein von der Dienerin entgegen. „Erst recht ein Grund, sie heute Abend genau zu beobachten. Asmodeus ist sich sicher, dass da etwas zwischen ihr und diesem Ginnaye läuft. Falls das stimmt, will ich mir das selbst genauer ansehen. Es könnte nützlich für uns sein.“

Bei diesen Worten spürte Red einen Anflug von Panik. Am besten ging er auf die Andeutungen wegen Aris Beziehung zu Jai gar nicht ein. Dann fiel im Charlie ein, und